

Vor einem Jahr habe ich Bertolt Brecht (Dreigroschenoper) mit dem Spruch zitiert: »Was ist der Raub in einer Bank gegen die Gründung einer Bank« und habe damit die »V-Branche« angeprangert. Geändert hat sich seitdem nur, dass alles noch viel schlimmer geworden ist. Wurde das Geld damals von Privatpersonen und Rentnern verzockt, so sind es heute ganze Regierungen, die den Spekulanten nicht nur durch die Hedgefonds gnadenlos ausgeliefert sind. Die Banken, einschließlich der deutschen Institute, spielen im Global-Monopoly fleißig weiter, noch risikofreudiger als je zuvor, und verdienen mehr als zuvor. Die Deutsche Bank hat allein im vergangenen Jahr 5 Milliarden Euro erwirtschaftet. Cash! Leider haben wir, egal bei welcher Bank wir anfragen, weder als Privatperson noch als »Häuslebauer« oder Autokäufer (kaum) Chancen auf einen Kredit. **Volle Auftragsbücher** hätten viele Kleinunternehmer, Dienstleister und Selbstständige, doch fehlt das Kapital zum Investieren, weiter Wachsen, die Wirtschaft Ankurbeln. Ein Teufelskreis mit nur einem Gewinner, nämlich den Banken, die ihre Gewinne als »Spielgeld« horten. Ich erinnere mich an die Science-Fiction-Romane der 1960er-Jahre, in denen die Welt schon so dargestellt wurde, dass eine Handvoll großer (Ernährungs-)Firmen und Banken regelrecht Regierungen kaufen. Woher wussten die Autoren von damals, dass das, wie es jetzt mit Griechenland zu erwarten ist, eintreten würde? Die Griechen – derzeit regiert von drei (!) Familienclans und damit weit gefährlicher und unberechenbarer als jede Monarchie oder Diktatur – haben ihre Geschäfte schon immer mit Fakelaki (Bestechung) besiegelt. Hochhoffiziell und legitimiert durch eine Jahrhunderte alte Lebenskultur. Da war der Zugang zur EU nur eine vorausschauende Maßnahme, um den drohenden Bankrott nun anderen aufzubürden. Es ging für die Helenen so lange gut, so lange die US-, Irischen und Deutschen Banken mitspielten und die politischen Rechenkünstler z.B. schon mal die (erhofften) Steuereinnahmen aus Prostitution als Geldquelle mit einkalkulierten. **Was bleibt von einer »vereinten« EU** übrig, wenn jedes Land sein eigenes Süppchen kocht

und darauf spekuliert, dass die anderen schon helfen, wenn es im eigenen Land brennt? Die Griechen zahlten im letzten Jahr etwa 780 Millionen Fakelaki. Ganz so weit sind wir hier im Ländle noch nicht. Ein nächster Wackelkandidat wäre übrigens Großbritannien. Und wann sind wir dran? Denn so Gutmenschen, wie uns von der Presse, die ja wiederum auch von Politikern durchsetzt ist (Beispiel: ZDF), immer weiß gemacht wird, sind wir auch nicht. Unsere Verschuldung liegt deutlich über den einmal selbst festgelegten drei Prozent des BIP. Warum im EU-Vertrag keine Ausstiegsklausel festgeschrieben wurde, ist nur politisch verständlich, also fern jeglicher realer Vernunft. Doch welcher Politiker ist schon ein guter Manager! Letztere müssen tagtäglich um ihren eigenen Job bangen und für die Erhaltung von Arbeitsplätzen kämpfen. Doch wehe, wenn sie »zu nahe« an unseren Repräsentanten dranhängen – wie jetzt beim Thema Auslandsreisen von Politikern. Da frage ich mich erneut, was bzw. wer schlimmer ist: das persönliche Gespräch miteinander (Beispiel: Sicherheitskonferenz in München – da funktionierte es ja einigermaßen) oder die das Tageslicht und Weihwasser scheuenden Lobbyisten, also jene Interessenvertreter, die gegen viel Bares auf Politikerfang gehen. Sie dürfen/sollen/müssen Politiker berufsbedingt immer direkter beeinflussen. Bewusst vermeide ich jedwede Umschreibung – denn das ist **schlicht und einfach FAKT**. Ihr Erfolg ist perfekt, wenn ganze Gesetzestexte zu ihren Gunsten »optimiert« wurden oder erst gar nicht zur Abstimmung vorgelegt werden. Wussten Sie, dass die Website www.bundestag.de circa 1.900 Organisationen mit etwa 4.500 Lobbyisten auflistet? Ganz aktuell steht die Pharmaindustrie im öffentlichen Fokus, was ihr nun gar nicht recht ist. Mir persönlich ist ein Industriemanager, der einen Politiker zwecks Aufträgen aus dem Ausland als »Türöffner gebraucht«, zigmal lieber als eine Lobbyistin (sorry, eine Frau), der es

letztendlich gelungen ist, dem deutschen Steuerzahler circa 200 Millionen Euro aus der Tasche zu ziehen – und das nur wegen einer harmlosen Grippepelle. »Schwein gehabt, dass ich keine Grippe hatte.« Ebenfalls »Schwein gehabt«, haben diejenigen **Porsche Clubmitglieder, die sich für die Highlights** des Jahres 2010 rechtzeitig angemeldet haben. Europaparade Wien – ausgebucht. Anneau du Rhin – ebenso ausgebucht. Und wenn Sie sich nicht sputen, wird's eng mit einer Teilnahme an den Porsche Motorsportveranstaltungen dieses Jahres. Ab Seite 26 habe ich auf den darauf folgenden Seiten ver-



sucht, einen groben Überblick über die Veranstaltungen zu geben. Der Platz reichte nicht aus, denn es werden vom PCD noch mehr Treffen angeboten als im Vorjahr. **Es ist wirklich für jeden etwas dabei**, der einmal Rennduft schnuppern möchte. An der Wiederwahl des PCD Vorstands lässt sich auch deren Erfolg messen: 152 : 4 für Dr. Fritz Letters, 151 : 5 für Michael Haas. Sie haben sich diese Ergebnisse hart »erarbeitet« und Sie als Leser des PorscheClubLife-Magazin haben sie in ihrem Amt bestätigt. Weiter mit auf der Rennpiste und am Vorstandstisch ist Henning Wedemeyer, der als Schatzmeister für weitere Jahre Zahlen in Tabellen schreibt und eisern über die Ausgaben wacht. Die Porsche Club Saison sei hiermit eröffnet.

In diesem Sinne

Ihr Frank J. Gindler
Chefredakteur

frank@gindler.de